



Vesper in der Kreuzkirche

Dresden, Sonnabend, den 24. Juni 1939, abends 6 Uhr

Johannisvesper.

Sonnenwende, Johannisstag:
Mächtig ziehl's zu der Toten Hag,
Liebe schmückt mit blühendem Strauß
Heimgangener hügelig Haus.
Sonnenwende, Johannisstag!

Horch, wie es rauscht, durch der Toten Hag!
Leuchtend erhellt ist des Todes Nacht,
abgerungen ihm jegliche Macht,
Sieger ist, der selbst im Grabe einst lag -
Sonnenwende, Johannisstag!

Introitus: Herr, lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden.
Antiphone für Knaben- und Männerstimmen.

Herr, lehre doch mich, daß es ein Ende mit mir haben muß und mein Leben ein Ziel hat und ich davon muß. Siehe, meine Tage sind einer Hand breit bei dir, und mein Leben ist wie nichts vor dir. Wie gar nichts sind alle Menschen, die doch so sicher leben.

Wechselgesang nach dem 9. Psalmton.

Wiederholung der Antiphone.

Währenddessen Einzug der Kurrendaner vor die Altarstufen.

Heinrich Schütz (1585-1672):

Dritter Satz aus dem Musikalischen Exequien (Totenmesse).

Intonatio: Herr, nun lässest du deinen Diener

Chor auf der Orgelempore:

in Friede fahren, wie du gesagt hast. Denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, welchen du bereitet hast für allen Völkern, ein Licht, zu erleuchten die Heiden, und zum Preis deines Volkes Israel.

Kurrendaner vor dem Altar:

Selig sind die Toten, die in dem Herren sterben, sie ruhen von ihrer Arbeit, und ihre Werke folgen ihnen nach. Sie sind in der Hand des Herren, und keine Qual rühret sie.

Vorlesung

Gemeinsamer Gesang: („Brich herein, süßer Schein“).

Chor:

Jesus Christ, du nur bist
unsrer Hoffnung Licht;
stell uns vor und laß uns schauen
jene immergrünen Auen,
die dein Wort verspricht.

Gemeinde: (Mit Chor und Bläsern)

Ewigkeit in die Zeit
leuchte hell hinein,
daß uns werde klein das Kleine,
und das Große groß erscheine,
sel'ge Ewigkeit!

Maria Schmalenbach, 1835 - 1924

Johann Pachelbel (1656-1706): **Ciacona f-moll** für Orgel.

Ernst Pepping (geb. 1901): „**Ein jegliches hat seine Zeit**“, Motette für vierstimmigen Chor. Erstaufführung.

I.

Ein jegliches hat seine Zeit
und alles Vornehmen unter dem Himmel
hat seine Stunde.

Geboren werden und sterben,
pflanzen und ausrotten, was gepflanzt ist.

Würgen und heilen,
brechen und bauen.

Weinen und lachen,
klagen und tanzen.

Steine zerstreuen und Steine sammeln,
herzen und ferne sein vom Herzen.

Suchen und verlieren,
behalten und wegwerfen.

Lieben und hassen,
Streit und Friede hat seine Zeit.

Man arbeite, wie man will,
so hat man keinen Gewinn davon.

Ich sah die Mühe, die Gott den Menschen
gegeben hat,
daß sie darin geplagt werden.

Er aber tut alles fein zu seiner Zeit
und laßt ihr Herz sich ängsten,
wie es gehen solle in der Welt,
denn der Mensch kann doch nicht treffen
das Werk,
daß Gott tut, weder Anfang noch Ende.

Darum merkte ich, daß nichts Besseres
darin ist,
denn fröhlich sein und sich gütlich tun in
seinem Leben.

Denn ein jeglicher Mensch, der da ist und
trinkt
und hat guten Mut in aller seiner Arbeit,
daß ist eine Gabe Gottes.

Ich merkte, daß alles, was Gott tut, das
besteht immer,
man kann nichts dazutun, noch abtun,
und solches tut Gott, daß man sich vor
ihm fürchten soll.

Was geschieht, das ist zuvor geschehen,
und was geschehen wird, ist auch zuvor
geschehen,
und Gott sucht wieder auf, was ver-
gangen ist. (Prediger 3)

II.

Das ist ein böses Ding unter allem,
was unter der Sonne geschieht,
daß es einem geht wie dem andern.

Es begegnet dasselbe einem wie dem
andern,

dem Gerechten wie dem Gottlosen,
dem Guten und Reinen wie dem Unreinen,
wie es dem Guten geht, so geht's auch
dem Sünder.

Daher auch das Herz der Menschen voll
Arges wird,
und Torheit ist in ihrem Herzen, dieweil
sie leben,
darnach müssen sie sterben.

Denn bei allen Lebendigen ist, was man
wünscht: Hoffnung,
denn ein lebendiger Hund ist besser als
ein toter Löwe.*

Denn die Lebendigen wissen, daß sie ster-
ben werden,
die Toten aber wissen nichts,
sie haben auch keinen Lohn mehr,
denn ihr Gedächtnis ist vergessen.

Daß man sie nicht mehr liebt, noch haßt
noch neidet,
und haben keinen Teil mehr auf der Welt
an allem, was unter der Sonne geschieht.
(Prediger 9)

III.

Gedenke an deinen Schöpfer in deiner
Jugend,
ehe denn die bösen Tage kommen
und die Jahre herzutreten, da du wirst sagen:
Sie gefallen mir nicht.

Ehe denn die Sonne und das Licht,
Mond und Sterne finster werden,
und Wolken wiederkommen nach dem
Regen.

Zur Zeit, wenn die Hüter im Hause zittern,
und sich krümmen die Starken.

* Gemeint ist: bei einem Lebendigen, wenn auch verirrten Menschen, kann man immer noch hoffen, bei einem Toten ist keine Hoffnung.

Und die Türen der Sassen geschlossen werden,
daß die Stimme der Mühle leise wird,**
und man erwacht, wenn der Vogel singt,
und gedämpft sind alle Töchter des Gesang.

Ehe denn der silberne Strick wegkomme,
und die goldene Schale zerbreche,
und der Eimer zerbreche an der Quelle,
und das Rad zerbrochen werde am Born.

Wenn man auch vor Höhen sich fürchtet,
und sich scheut auf dem Wege,
wenn der Mandelbaum blüht,
und die Heuschrecke beladen wird,
und alle Lust vergeht,
denn der Mensch fährt hin, da er ewig bleibt.

Denn der Staub muß wieder zu der Erde
kommen,
wie er gewesen ist,
und der Geist wieder zu Gott,
der ihn gegeben hat. (Prediger 12)

** Mit der Aneinanderreihung der Bilder ist die Vergänglichkeit des menschlichen Lebens gemeint: z. B. mit der „Stimme der Mühle“ das menschliche Herz, „Man erwacht, wenn der Vogel singt“ ist eine Anspielung auf das frühe Erwachen bei zunehmendem Alter der Menschen, „Der Mandelbaum blüht“ drückt aus das weiße Haar im Alter, der „silberne Strick“ den Lebensfaden. - Einige Ausdrücke sind dem Sprachbewußtsein verloren gegangen.

Sebet

Johannes Brahms (1833-1897): Zwei Sätze aus dem „Deutschen Requiem“.

- a) „Ihr habt nun Traurigkeit.“ Sopranosolist des Kreuzchors:
Ihr habt nun Traurigkeit; aber ich will euch wieder sehen und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand nehmen. Seht mich an: ich habe eine kleine Zeit Mühe und Arbeit gehabt und habe großen Trost gefunden. Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.
- b) „Wie lieblich sind deine Wohnungen.“
Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth! Meine Seele verlangt und sehnet sich nach den Vorhöfen des Herrn; mein Leib und meine Seele freuen sich in dem lebendigen Gott. Wohl denen, die in deinem Hause wohnen, die loben dich immerdar!

Segen

Albert Becker (1834-1899):

„Mache mich selig, o Jesu“, Lied für Sopran, dreistimmig. Knabenchor und Orgel.

In den blauen Morgen hinein in des Mittags blendenden Schein, in die traumvoll sinkende Nacht streck ich die Hand, bis alles vollbracht. Mache mich selig, o Jesu!	Über des Frühlings sprossendes Grün, über der Rosen sommerlich Blühn, über die herbstliche Stoppelfur streck ich die Hand und bitte nur. Mach mich selig, o Jesu!
Über die Wiege der Kinder mein über der Schlummernden Totengebein, über die Pracht der Reiche der Welt streck ich die Hand bis alles zerfällt, Mache mich selig, o Jesu!	

Mitwirkende: Der Kreuzchor.
Orgel: Organist an der Kreuzkirche Herbert Solum.
Leitung: Kreuzkantor Prof. Rudolf Mauersberger.

Nach der Vesper Turmblasen (Posaunenchor von Adolf Müller):

1. Courant dolorosa. S. Scheidt. 2. Wach auf, mein's Herzens Schöne. Tonf. Adolf Müller.
3. Befiehl du deine Wege. 1601. 4. Wir glauben all an einen Gott. Joh. Walther. 1524.

Nach dem Turmblasen: Kurrendesingen des Kreuzchors:

1. „Wir wollen sing'n ein Lobgesang“, Motette auf das Johannisfest von Kurt Thomas (geb. 1904).
2. „Sonnenwendlied“.
3. Schlusschor aus der „Deutschen Motette“ von Richard Strauß (geb. 1864), die der Chor in dem Konzert im Rahmen des „Musiksommers 1939“ ungekürzt aufführen wird.
4. „Waldpsalm“ von Max Bruch (1838-1920).

Kirchenmusik in der Kreuzkirche, Sonntag, 25. Juni 1939, vorm. 1/2 10 Uhr:

Zum Eingang: „O Atem erster Frühe“, für Chor, Gemeinde und Solovioline.
Kurt Thomas (geb. 1904): „Wir wollen sing'n ein Lobgesang“, Motette auf das Johannisfest.

Als nächste Vesper des Kreuzchors:

Eröffnungsgottesdienst für das 400 jährige Reformations-Jubiläum:

Sonnabend, den 1. Juli, abends 6 Uhr

Bitte wenden!

Sonderkonzert des Kreuzchors

am Montag, dem 26. Juni 1939, abends 8 Uhr

Am Montag, dem 26. Juni, abds. 8 Uhr – also bereits übermorgen – wird der Kreuzchor im Rahmen des „Dresdner Musiksommers“ in einem Sonderkonzert in der Kreuzkirche die in ihrer Viestimmigkeit (16stimmiger Chor und vier Solostimmen) einzig dastehende

Deutsche Motette von Richard Strauß

zu Gehör bringen. Eine Aufführung dieses Werkes gehört infolge der ungeheuren technischen Schwierigkeiten zu den großen Seltenheiten im ganzen Musikleben. Nachdem bereits 1934 der Kreuzchor hiermit anlässlich der ersten Reichstheaterfestwoche besonderes Aufsehen erregt hat, gibt der 75. Geburtstag von Richard Strauß nunmehr wieder einmal die Gelegenheit, dieses seltene Werk in neuer Einstudierung zu hören.

Von Heinrich Schütz, dem ehemaligen Oberhofkapellmeister, wird die sommerliche, geistliche Motette „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes“ erklingen, während von Joh. Seb. Bach die Kruzianer ihre Meister- und Mustermotette „Singet dem Herrn“ aufführen, deren strahlende Achtstimmigkeit schon das Entzücken eines Mozart hervorgerufen hat. Herbert Collum spielt Werke von Bach und Reger. Die Leitung hat Kreuzkantor Prof. Rudolf Mauersberger.

Die Vespergemeinde und die Dresdner Musikfreunde werden hierdurch nachdrücklich auf dieses seltene Konzert aufmerksam gemacht.

Nach der heutigen Vesper findet ein Kartenverkauf
in der Kirchenkanzlei statt!

Weiterer Kartenverkauf findet noch in der Kanzlei der Kreuzschule, Georgplatz 6, und in den nachfolgenden Musikalienhandlungen statt: Eorz, Ringstraße 30; F. Ries, Seestraße 21; Müller, Schloßstraße 19; Franz Bartel, Ziegelstraße 24.